

Einbrecher ins Gottesvolk

Der Bericht über die Gibeoniten in Josua 9¹

Hans-Harald Mallau

Eine Reihe von biblischen Texten, besonders im Josuabuch, wird heute nicht nur von Atheisten, sondern auch von gläubigen Christen und Juden als anstößig empfunden. Das Gebot der Ausrottung der kanaanäischen Urbevölkerung im Rahmen der Eroberung des verheißenen Landes (Dtn 7,1–5; 20,15–18), die befohlene Tötung von Kindern, Frauen und Männern passt, ganz unabhängig von der Frage, ob es hier um ein historisches Ereignis geht oder nicht², schwerlich zum Evangelium von der Liebe Gottes, dem kein Opfer zu schwer war, um der sündigen Menschheit das Heil zu ermöglichen.

Im Zusammenhang der grausamen Erzählungen über die israelitische Landnahme (Jos 1–12) finden sich die Geschichten von der kanaanäischen Hure Rahab, die den israelitischen Kundschaftern in Jericho Beistand leistete und sich auf diese Weise die Aufnahme ins Gottesvolk verdiente (Jos 2,1–21; 6,22–25) und von der Schlitzohrigkeit der Gibeoniten, denen es gelang sich in den unkündbaren Bund mit den Israeliten einzuschleichen (Jos 9). Diese Geschichten verdeutlichen uns, dass schon einige Autoren biblischer Bücher die Theorie von der gottgewollten Ausrottung der Kanaanäer durch die Israeliten als anstößig empfunden haben³, stand sie doch im Wi-

¹ Eine Gegenstimme gegen die Theorie der Ausrottung der Kanaanäer durch die Israeliten zur Zeit der Landnahme zugleich ein Beispiel für die dialogische Struktur biblischer Texte. Erstveröffentlichung in spanischer Sprache in der Festschrift für *Severino Croatt*, *Los Caminos inexhaustibles de La Palabra*, Lumen-ISEDET, Buenos Aires 2000, 187–205. Die Veröffentlichung einer überarbeiteten deutschen Übersetzung geschieht mit der freundlichen Genehmigung des Verlages.

² Meist wird die Historizität der Ausrottung der kanaanäischen Urbevölkerung durch die Israeliten durch strikte Anwendung der Bannordnung bestritten. Dazu ausführlich *M. Weingren*, *The Ban on the Canaanites in the Biblical Codes and its Historical Development*, in: *VT* 50 (1993), 142–160. Zu Sinn und Ziel der Bannordnung hat *G. M. Ratheiser* neuerdings einen Forschungsbericht erstellt und dafür plädiert, dass die biblischen Texte den Bann als Schutz gegen kultische und religiöse Vermischung in Anspruch nehmen die dem Alleinanspruch Gottes auf sein Volk entgegen stünde (*An alternative Hermeneutical-Exegetical Approach to the Jewish Bible*⁶, Groningen 2003, 323–331).

³ In neuerer Zeit ist dieser Aspekt in zahlreichen Veröffentlichungen hervorgehoben worden. *Z. B. L. Eslinger*, *Into the Hands of the Living God*, Almond Press, Sheffield 1989; *L. G. Stone*, *Ethical and Apologetical Tendencies in the Redaction of the Book of Joshua*, in: *CBQ* 53 (1991), 35 f.; *J. Briand*, *Le dieu d'Israël reconnu par des étrangers signe de l'universalisme du salut*, in: *Ouvrir les Écritures, Mélanges offerts à Paul Beauchamp à l'occasion de ses soixante-dix ans*, duCerf, Paris 1995, 65–76; *J. H. Stek*, *Rahab of Canaan and Israel: The Meaning of Joshua 2*, in: *CTJ* 37 (2002), 28–48.

derspruch zum Preis des gnädigen und barmherzigen Gottes in zahlreichen Texten des Alten Testaments (z. B. Ps 103,8):

Barmherzig und gnädig ist Jahweh,
geduldig und von großer Güte.

Mit Freude am Detail und selbstkritischem Humor⁴ widmen sich diese biblischen Autoren der Darstellung eines außergewöhnlichen Ereignisses als es einer Gruppe von Fremdlingen gelang, die Israeliten an der Nase herumzuführen. So laden sie den Leser ein, an einem längeren Dialog darüber teilzunehmen, was man von Gott lernen kann und von seiner Art, Menschen dazu anzuleiten, wie sie eine heilsame Lösung finden können.

1. Der Text von Josua 9⁵

- (1) Als aber alle Könige hörten, die jenseits des Jordan, im Gebirge, in der Niederung und am ganzen Gestade des großen Meeres bis hin zum Libanon⁶ hin (wohnten), die Hethiter, die Amoriter, die Kanaanäer, die Peresiter, die Hiwiter⁷ und die Jebusiter;
- (2) da taten sie sich einmütig zusammen, um gegen Josua und Israel gemeinsam⁸ zu streiten⁸.
- (3) Aber die Bewohner von Gibeon hatten gehört, was Josua mit Jericho und mit Ai getan hatte.
- (4) Da handelten sie ihrerseits mit List (בַּעֲרֻמָּה). Sie machten sich auf den Weg und bereiteten sich Verpflegung⁹ und nahmen verschlissenes Sacktuch für ihre Esel und zerschlissene und zerrissene und geflickte Weinschläuche (5) und abgetragene und geflickte Sandalen an ihre Füße und legten abgetragene Kleider an. Alles Brot, ihrer Verpflegung war trocken¹⁰ und zerbröckelt.
- (6) Und sie gingen zu Josua zum Lager von Gilgal und sprachen zu ihm und zu den Männern Israels (אִישׁ יִשְׂרָאֵל)¹¹: „Aus einem fernen Land sind wir gekommen, so schließt nun einen Bund mit uns“.

⁴ Einige Kommentatoren (H. W. Hetzberg, ATD 9, Göttingen ²1959, 68 f.; T. Butler, Word Biblical Commentary 7 [1983], 99) vermuten, dass es sich um eine ursprünglich gibeonitische Erzählung handelt.

⁵ Die nach Meinung des Verfassers unterschiedlichen Gesprächspartner in diesem Text sind durch halbfette und kursive Schrift gekennzeichnet.

⁶ LXX: Antilibanon.

⁷ LXX fügt „Girgasiter“ hinzu in Übereinstimmung mit den Völkerlisten von Dtn 7,1 und Jos 3,10.

⁸ LXX fügt an dieser Stelle die Verse Jos 8,30–35 ein.

⁹ Mit einigen Handschriften und Übersetzungen wird hier die Lesung „sie bereiteten Verpflegung“ (וַיִּצְטִיבוּ) entsprechend V. 12 der Lesung „sie verkleideten sich“ (וַיַּצְטִיבוּ) vorgezogen. Die Verschreibung der Buchstaben „d“ (ד) und „r“ (ר) geschieht in der Hebräischen Bibel recht häufig, vgl. F. Delitzsch, Lese- und Schreibfehler im Alten Testament, Berlin/Leipzig 1920, 105–107.

¹⁰ LXX fügt hinzu: „verfault“ (εὐρωσιών).

¹¹ Wörtlich: „der Mann Israels“, deshalb mitunter als Singular wie auch als Plural gebraucht. LXX lässt „die Männer“ aus.

(7) Die Männer Israels antworteten¹² dem Hiwwitter¹³: „Vielleicht wohnst du in meiner Nähe, wie sollte ich da einen Bund mit dir schließen?“

(8) Und sie sprachen zu Josua: „Wir sind deine Knechte“ (עבדריך). Und Josua sprach zu ihnen: „Wer seid ihr und woher kommt ihr?“

(9) Sie antworteten ihm: „Aus einem sehr fernen Land kommen deine Knechte, um des Namens Jahwes, deines Gottes willen, denn wir haben die Kunde¹⁴ von ihm gehört und über alles was er in Ägypten getan hat.

(10) und was er den beiden Königen der Amoriter getan hat, die jenseits des Jordan wohnen, Sihon von Hesbon¹⁵ und Og von Basan, der in Astarot¹⁶ (wohnte).

(11) Und unsere Ältesten und alle Bewohner unseres Landes sagten uns: „Nehmt Verpflegung in eure Hände und geht zu ihnen und sagt ihnen: Wir sind eure Knechte, schließt nun einen Bund mit uns.

(12) Dieses, unser Brot haben wir warm aus unseren Häusern¹⁷ auf unsern Weg genommen an dem Tage, als wir auszogen, um zu euch zu gehen, und nun seht, wie es trocken und zerbröckelt geworden ist.

(13) Und diese Weinschläuche waren neu, als wir sie füllten, und nun sind sie zerrissen, und diese unsere Kleider und unsere Sandalen sind zerschlissen von dem sehr langen Weg.

(14) Da nahmen die Männer¹⁸ von ihrer Verpflegung, das Jahwe-Orakel¹⁹ aber befragten sie nicht.

(15) Josua schloss mit ihnen Frieden (שלום) und schloss mit ihnen einen Bund, sie am Leben zu lassen und die Obersten der Gemeinde (נשיאי העדה) schworen ihnen.

(16) Es geschah aber nach Ablauf von drei Tagen nachdem sie mit ihnen den Bund geschlossen hatten, da hörten sie, dass jene aus der Nähe waren und in ihrer Mitte wohnten.

(17) Und die Israeliten brachen auf und gelangten am dritten Tag²⁰ zu ihren Städten: Gibeon, Kephira, Beerot und Qirjat Jearim.

(18) Aber die Israeliten brachten sie nicht um weil die Obersten der Gemeinde ihnen bei Jahwe, dem Gott Israels, geschworen hatten. Aber die ganze Gemeinde murrte gegen die Obersten.

(19) Und alle Obersten sprachen zur ganzen Gemeinde: „Wir haben ihnen geschworen bei Jahwe, dem Gott Israels, und nun können wir sie nicht antasten.

(20) Aber das können wir ihnen tun, sie am Leben lassen, damit nicht der Zorn über uns komme wegen des Eides, den wir ihnen geschworen haben.“

¹² ketib liest Plural, qere liest Singular, um die folgende Rede im Singular verständlich zu machen.

¹³ LXX liest „Hurriter“ wahrscheinlich wegen der häufigen Fehllesung von (ך) und (ו) vgl. *De-litzsch*, Schreibfehler, 111.

¹⁴ LXX liest statt „Kunde von ihm“ (שמעו) „seinen Namen“ (שמו) durch Auslassung des Buchstabens (ע).

¹⁵ LXX liest „Amoriter“ statt „Hesbon“.

¹⁶ LXX fügt hinzu „und in Edrei“.

¹⁷ LXX lässt „aus unseren Häusern“ aus.

¹⁸ Statt „die Männer“ (האנשים) liest LXX: „die Obersten“ (הנשיאים).

¹⁹ Wörtlich: „Mund“ (פי) fehlt in LXX wohl wegen des Anthropomorphismus.

²⁰ „Am dritten Tag“ fehlt in LXX.

- (21) Und die Obersten sagten zu ihnen²¹: „Sie sollen leben, aber sie sollen Holzhacker und Wasserträger für die ganze Gemeinde werden.“ Und die Gemeinde tat ihnen²², wie ihnen die Obersten gesagt hatten.
- (22) Und Josua rief sie und sagte ihnen: „Warum habt ihr uns betrogen (רמיתם) und gesagt: Wir sind sehr fern von euch her, während ihr doch in unserer Mitte wohnt?“
- (23) Und nun seid ihr verflucht (ארורים) und sollt nie aufhören Knechte zu sein als Holzhauer und Wasserträger²³ für das Haus²⁴ meines Gottes.“
- (24) Sie antworteten Josua und sagten: „Deinen Knechten ist berichtet worden, was Jahwe, dein Gott, dem Mose, seinem Knecht befohlen hat, euch das ganze Land zu geben und alle Bewohner des Landes vor euch her auszurotten. Da fürchteten wir um unser Leben als ihr kamt und haben deshalb dies getan.“
- (25) Aber nun, sind wir in deiner Hand, tu mit uns, was dir gut und recht scheint.“
- (26) Und so verfuhr er mit ihnen²⁵, er errettete sie aus der Hand der Israeliten, dass sie sie nicht töteten
- (27) und Josua machte sie an jenem Tage zu Holzhackern und Wasserträgern für die Gemeinde²⁶ und für den Altar Jahwes²⁷ bis zum heutigen Tage an dem Ort, den er²⁸ erwählen wird.

Man muss kein Spezialist sein, um die Unebenheiten dieses Textes zu entdecken. Weil diese auf einen langen Prozess des Gesprächs über eine Reihe von Einzelheiten hindeuten, haben die Autoren von Kommentaren oder Aufsätzen und Monographien zu diesem Text ungezählte Vorschläge hinsichtlich der Geschichte dieses Textes und der daran beteiligten Autoren und Redaktoren gemacht²⁹. Ohne den Anspruch, eine endgültige Lösung anzustreben, wollen wir doch die Aufmerksamkeit auf unterschiedliche Elemente lenken, die zur letzten Komposition beigetragen haben³⁰, und wir hoffen dabei an einem Dialog über grundlegende Themen des israelitischen Glaubens teilhaben zu können.

²¹ „Die Obersten sagten zu ihnen“ fehlt in LXX.

²² So nach LXX, „und die Gemeinde tat ihnen“ fehlt im hebräischen Text. Die syrische Übersetzung fügt noch hinzu: und sie wurden Holzhacker und Wasserträger für die Gemeinde Jahwes bis zum heutigen Tag.

²³ „Wasserträger“ fehlt in LXX. Sowohl „Holzhauer“ als auch „Wasserträger“ sind hier offenbar später nachgetragen, als Verbindung zu V. 21 (V. Fritz, Das Buch Josua, HAT I/7, Tübingen 1994, 100).

²⁴ LXX liest statt „für das Haus“: „für mich und meinen Gott“.

²⁵ LXX fügt hinzu: „an jenem Tage“.

²⁶ LXX liest: „ganze Gemeinde“.

²⁷ LXX fügt hinzu: „so wurden die Gibeoniten Holzhacker und Wasserträger für den Altar Gottes“.

²⁸ LXX fügt hinzu: „der Herr“ = Jahwe.

²⁹ Dies ist nicht der Ort, um alle literarischen Theorien zu diesem Text zu behandeln. Erwähnenswert ist, dass man heute nicht mehr Teile dieses Textes den „Quellenschriften des Pentateuch“ zuschreibt, wie es noch die Kommentatoren am Anfang des vergangenen Jahrhunderts taten, wie O. Eissfeld, Hexateuchsynopse, Leipzig 1922, 220–222 oder J. Garstang, The Foundations of Bible History, London 1931, 20 f. Viele modifizieren den Vorschlag von C. Steuernagel, Deuteronomium und Josua, HAT I/3, Göttingen 1900, der Teile des Textes auf die Quellen D und P verteilte (z. B. Fritz, HAT I/7, 101). Die Mehrzahl der neueren Beiträge rechnet mit verschiedenen alten Traditionen. Diese neue Fragestellung beginnt mit K. Möhlenbrink, Die

2. Nachlässigkeiten der Israeliten

Zunächst können wir uns auf die Übertreibungen der Verkleidung der Gibeoniten konzentrieren. Jedes Kind weiß, dass Brot in wenigen Tagen hart und schimmelig wird. Weinschläuche dagegen, sowie Sandalen und Kleidung halten sich monatelang und selbst jahrelang in guter Verfassung. Zumindest als die Gibeoniten erklärten, dass ihre geflickten Weinschläuche neu waren, als sie ihre Häuser verließen und erklärten, dass ihre Kleider und Sandalen durch den langen Weg zerschissen wurden (V. 13), müsste der Betrugsverdacht nahe gelegen haben. Tatsächlich aber tragen diese unwahrscheinlichen Erklärungen dazu bei, dass anfänglicher Verdacht (V. 7) fallen gelassen wird und ermöglichen den Bund mit den Gibeoniten. Nur auf der literarischen Ebene erscheinen einige Elemente der Erzählung vernünftig. Seit langem hat man die Beziehung unserer Erzählung zu einigen Texten aus dem Deuteronomium beobachtet³¹. Einige Elemente der Verkleidung der Gibeoniten können als Gegensatz zum Wunder des perfekten Zustandes der Sandalen und Kleider der Israeliten während ihrer 40-jährigen Wanderung durch die Wüste (Dtn 8,4; 29,4) hervorgehoben sein³². Als Beleg für eine längere Reise sind sie eher unglaubwürdig.

Eine weitere Nachlässigkeit der Israeliten wird in dem Text besonders hervorgehoben. Die Männer nahmen von der Verpflegung der Gibeoniten, ohne das Jahwe-Orakel zu befragen (V. 14). Trotz des Fehlens jedweder Vorschriften zur Befragung des Jahwe-Orakels ist diese Kritik auf literarischer Ebene im Josuabuch verwurzelt. Von Anfang des Buches an werden alle Ereignisse durch einen Zuspruch Jahwes ausgelöst³³. Deshalb muss dem auf-

Landnahmesagen des Buches Josua, in: ZAW 56 (1938), 238–268. Er rechnet mit Traditionszentren in Gilgal (die Männer Israels) und in Silo/Sichem (Josua). Weitere redaktionelle Zusätze werden unterschiedlichen Zeiten der Geschichte Israels zugeordnet, von der Zeit der Landnahme (*J. Liver*, *The Literary History of Joshua* 9, in: JSS 8 [1963], 227–243), der Richterzeit (*J. Halbe*, *Gibeon und Israel*, in: VT 25 [1975], 613–541 und *N. Gottwald*, *The Tribes of Yahweh*, Orbis Books, New York 1979, 521–525) in die Zeit des Königs Josia 639–609 v. Chr. (*Chr. Schäfer-Lichtenberger*, *Das biblische Bündnis im Lichte der deuteronomistischen Kriegsgelobte*, in: BN 34 [1986], 58–81), bis hin zur Zeit der hasmonäischen Könige des 2.–1. Jahrhunderts v. Chr. (*J. Strange*, *The Book of Joshua a Hasmonaeen Manifesto*, in: VT. S 50 [1993], 136–141). Andere rechnen mit einer Anzahl unterschiedlicher Traditionen die in Jos 9 kunstreich verwoben sind, und die man keiner bestimmten Zeit zurechnen kann (*H. N. Rösel*, *Anmerkungen zur Erzählung vom Bundesschluss mit den Gibeoniten*, in: BN 28 [1985], 30–35).

³⁰ Die vielen Textvarianten der LXX machen deutlich, dass dieser Prozess bis ins 2.–1. Jahrhundert vor Christus angehalten hat.

³¹ Z. B. *P. J. Kearney*, *The Role of the Gibeonites in the Deuteronomic History*, in: CBQ 35 (1973), 1–19.

³² *J. Blenkinsopp*, *Are there Traces of the Gibeonite Covenant in Deuteronomy?*, in: CBQ 28 (1966), 209.

³³ Jos 1,1 ff.: die Berufung Josuas; 2,5 der Befehl zur Eroberung des verheißenen Landes; 3,7 die Überquerung des Jordans; 4,2 die Sammlung der Jordansteine für den Altar des Gilgalheiligtums; 5,2 die Beschneidung des Volkes; 6,2–5 die Einnahme von Jericho; 8,1 die Einnahme Ai; 7,7.10 Anfrage Josuas bei Jahwe wegen des Fehlschlags der Eroberung von Ai und die göttliche Antwort.

merksamen Leser das Fehlen der Jahwe-Befragung in den Erzählungen über den Vertrag der Hure Rahab mit den Kundschaftern in Jericho (2,8–21; 6,22–25) sowie in unserm Text seltsam erschienen sein.

Zum anderen sind es gerade diese Unachtsamkeiten der Israeliten, die neue Erkenntnisse über den Gott Israels ermöglichen, der Alternativen zu seinem eigenen Gesetz zulässt, um seinen Heilswillen zu offenbaren.

3. Die Vielfalt der beteiligten Personen und Gruppen

Die Unebenheiten der Erzählung lassen sich weiterhin an dem ständigen Wechsel der am Handlungsablauf beteiligten Personen und Gruppen beobachten.

- a) Auf der Seite der Gibeoniten haben wir
 1. die Bewohner von Gibeon (V. 3)³⁴
 2. die Hiwwiter (V. 8)
 3. die Ältesten und alle Bewohner ihres Landes (V. 11)
 4. die Tetrapolis Gibeon, Kephira, Beerot und Qirjat Jearim³⁵
- b) Auf der Seite der Israeliten haben wir
 1. die Männer (den Mann) Israels (V. 6–7)
 2. Josua (V. 3.6.8.15.22.24.26.27)
 3. Männer (V. 14)
 4. die Obersten der Gemeinde (V. 15.18.19.21)
 5. die Israeliten (V. 16–18.26)
 6. die Gemeinde (V. 18.19.21.27)

Die Vielzahl unterschiedlicher Benennungen der Beteiligten in dieser Erzählung hat zu ungezählten Vorschlägen zur literarischen Geschichte dieser Erzählung Anlass gegeben³⁶. Die Endgestalt des Textes lässt auf unterschiedliche Formen der politischen Organisation Israels im Laufe der Geschichte schließen. Die Männer Israels (אִישׁ יִרְאֵל) sind wahrscheinlich die Repräsentanten des vormonarchischen Stämmebundes. Die monarchische Position des Josua weist auf die Königszeit. Die Obersten der Gemeinde verweisen auf die nachexilische Organisation Israels³⁷. Während die Vielzahl der Beteiligten auf der kanaänäischen Seite auf eine Vermehrung von Ausnahmefällen bei der Anwendung des Ausrottungsgebots oder des Bündnisverbots hinweist, verweist die Vielzahl der Repräsentanten Israels auf einen langen

³⁴ Gibeon wird gewöhnlich mit der heutigen Siedlung „el-Jib“ gleichgesetzt. Moderne Ausgrabungen bestätigen allerdings nicht dass dieser Ort in der Spätbronzezeit besiedelt war (J. B. Pritchard, Gibeon, in: EAEHL 2 [1976], 446–450, sowie P. M. Arnold, Gibeon, The Anchor Bible Dictionary, 2 [1992], 1010–1013).

³⁵ Diese Tetrapolis ist sonst nirgendwo bezeugt.

³⁶ S. o. Anm. 27.

³⁷ R. K. Sutherland, Israelite Political Theories in Joshua 9, in: JSOT 35 (1992), 65–74.

geschichtlichen Zeitraum, in dem sich solche Ausnahmen vollzogen oder diskutiert wurden.

4. Die Zielsetzung der Gibeoniten

Die Gibeoniten haben nur ein einziges Ziel. Sie wollen einen Bund mit Israel schließen. Der Text setzt voraus, dass die Gibeoniten das israelitische Gesetz kennen, das dem Gottesvolk Bündnisse mit Bewohnern des verheißenen Landes verbietet (Ex 23,32; 34,12; Dtn 7,2)³⁸. Sie verfallen deshalb auf die listige Idee der Verkleidung und erklären sich

- a) zu Repräsentanten eines fernen Volkes, das mit Israel einen Bund schließen will (V. 6), der zunächst als ein Bund gleichberechtigter Partner erscheint.
- b) vor Josua dagegen nennen sie sich Knechte (עבדים, V. 8.9.11.24). Unter dieser Voraussetzung wäre der begehrte Bund eher ein Vasallenvertrag³⁹. Sie unterwerfen sich deshalb dem Urteil des Josua (V. 25).

Beide Alternativen behalten ihren Einfluss auf die unterschiedlichen Lösungen zum Thema dieses Textes.

5. Die Reaktion der Israeliten

- a) Die erste Reaktion sind Zweifel (V. 7: Vielleicht wohnt ihr in unserer Nähe)
- b) Männer nehmen vom Proviant der Gibeoniten (V. 14)⁴⁰
- c) Josua macht mit ihnen Frieden (V. 15 שלום)⁴¹
- d) Josua schließt mit ihnen einen Bund, sie am Leben zu lassen. Die Israeliten bringen sie nicht um, die Obersten lassen sie am Leben (V. 22),

³⁸ Ausführlich dazu: G. Schmitt, Du sollst keinen Frieden schließen mit den Bewohnern des Landes (BWANT 91), Stuttgart 1970.

³⁹ J. M. Grintz, The Treaty of Joshua with the Gibeonites, in: JAOS 86 (1966), 113–126.

⁴⁰ Die Kommentatoren deuten diese Bemerkung sehr unterschiedlich. Die Mehrzahl gehen davon aus, dass die Annahme von Speise der formale Teil eines Bundesschlusses sei (Fritz, HAT I/7, 104), andere meinen, dass es sich hier um eine Kontrolle der Aussagen der Gibeoniten handelt (Schmitt, Frieden, 35), andere denken an Gastrecht, das den Gast während der wenigen Stunden eines Besuches schützt (Halbe, Gibeon, 620). Im gegenwärtigen Textzusammenhang wird mit der Aufzählung besonders die Unterschiedlichkeit der Reaktionen hervorgehoben.

⁴¹ Das Friedensangebot ist eine der bekannten Lösungen bei kriegerischen Auseinandersetzungen (Dtn 20,10 f.). Allerdings handelt es sich hier um keine kriegerische Auseinandersetzung. Deshalb bedeutet der Hinweis auf שלום gewiss mehr als einen Gegensatz zum Krieg. Es geht vielmehr um eine Gesamtheit heilsamer Beziehungen (F. J. Stendebach, שלום, ThWAT VIII, 1995, 12–46).

- Josua rettet sie aus der Hand der Israeliten, dass sie sie nicht umbringen (V. 26)⁴²
- e) Die Obersten des Volkes schwören ihnen (V. 15.18–20)
 - f) Die Obersten des Volkes (V. 21) und Josua (V. 27) machen sie zu Holzhackern und Wasserträgern für die ganze Gemeinde⁴³
 - g) Die Gemeinde macht mit ihnen, wie es ihnen die Obersten gesagt hatten (V. 21)
 - h) Josua verflucht sie, dass sie niemals aufhören sollen, Knechte zu sein als Holzhacker und Wasserträger für das Haus Gottes (V. 23)
 - i) Josua macht sie zu Holzhackern und Wasserträgern für den Altar Jahwes (V. 27)
 - j) Diese Position behalten sie bis zum heutigen Tage an dem Ort, den Jahwe erwählen wird⁴⁴ (V. 27)⁴⁵

Zweifellos weist diese lange Liste israelitischer Reaktionen im Zusammenhang mit dem Bundschluss mit den Gibeoniten auf einen langen Gesprächsprozess über den Umgang mit Ausländern im Gottesvolk.

7. Die Kenntnisse und Bekenntnisse der Gibeoniten

Wie schon der Bund mit der Hure Rahab (Jos 2) so gründet sich auch der Bund mit den Gibeoniten auf Kenntnisse und Bekenntnisse des ausländischen Bundespartners. Im Laufe der Erzählung werden diese Kenntnisse und Bekenntnisse immer umfangreicher.

⁴² Die wiederholten Hinweise machen deutlich, dass die Alternative zur Ausrottung der Kanaanäer das eigentliche Thema der Erzählung ist (*R. Boer*, Green Ants and Gibeonites: B. Wongar, Joshua 9, and some Problems of Postcolonialism, in: *Semeia* 75 [1966], 129–152).

⁴³ Sumerische und ugaritische Texte verbinden diese Arbeiten mit den untersten sozialen Schichten, die keinerlei eigene Rechte haben (*Grintz*, Treaty, 120f.; *D. J. A. Clines*, KRT, 111–114 (liii 7–10): Gatherers of Wood and Drawers of Water, in: *UF* 8 [1976], 23–26). Dtn 29,10 dagegen erwähnt Hozhacker und Wasserträger als volle Mitglieder des Bundesvolkes Jahwes.

⁴⁴ Die Formel: „Der Ort, den Gott erwählen wird“, häufig mit der Fortsetzung „um seinen Namen dort wohnen zu lassen“ findet sich häufig im Deuteronomium (Dtn 12,5; 15,20; 16,15 f.; 17,10; 31,11) und der deuteronomistischen Literatur und bezieht sich immer auf Jerusalem (*J. Gamberoni*, חֲקֵי יְרוּשָׁלַיִם, ThWAT IV, 1984, 1121 ff.).

⁴⁵ Außerhalb unseres Textes ist häufiger von den Gibeoniten die Rede. Die Israeliten verteidigen sie gegen den Angriff von 5 kanaanäischen Königen (Jos 10,1–15). Nach Jos 11,19 waren die Hiwiter von Gibeon das einzige Volk, dass zur Zeit Josuas mit Israel Frieden suchte. Vom König Saul wird berichtet, dass er die Gibeoniten tötete und sie auszurotten versuchte, mit tragischen Konsequenzen für seine eigenen Nachkommen (2 Sam 21,1–14). Der König Salomo hatte seine erste Gottesbegegnung auf der Höhe von Gibeon (1 Reg 3,4 ff.; 2 Chr 13,3–13). Die Chronikbücher kennen eine Tradition, nach der das aus den Mosebüchern bekannte „Zelt der Begegnung“ einst auf der Höhe von Gibeon gestanden hätte (1 Chr 21,29; 2 Chr 13,13) und selbst der Hohepriester Zadok und seine Brüder sollen zur Zeit Davids und Salomos auf der Höhe Gibeons tätig gewesen sein (1 Chr 16,39). Auch am Wiederaufbau der Mauern Jerusalems in nachexilischer Zeit nehmen Gibeoniten teil (Neh 3,7) und gelten als Bürger der Provinz Juda, die aus dem Exil heimkehrten (Neh 7,25).

- a) In gutem Anschluss an die Erzählungen über die Eroberungen von Jericho und Ai⁴⁶ und besonders über die Zerstörungen und die Ausrottung aller Bewohner, sind es eben diese Ereignisse, unter deren Eindruck die Gibeoniten voller Furcht eine listige (בערמה) Lösung suchen, um ein ähnliches Geschick von sich abzuwenden. Die angewandte List der Lüge über ihren tatsächlichen Wohnsitz setzt allerdings voraus, dass sie noch sehr viel mehr über die Israeliten und deren Gesetze wissen.
- b) Ihre Verkleidung mit abgetragenen Kleidern und ihre zerschlissene Ausrüstung und ihre Selbstvorstellung als Bewohner eines fernen Landes (V. 6.9) setzen voraus, dass sie von Anfang an Einzelheiten des Israelitischen Rechts kannten, wie es im Deuteronomium⁴⁷ zu finden ist. Dort werden Bündnisse mit fernen Völkern empfohlen (Dtn 20,10–14), aber Bündnisse mit Bewohnern des verheißenen Landes untersagt (Dtn 7,1–5; 20,15–18).⁴⁸ Die nachgeholt Information durch die Männer Israels (V. 7) erscheint dagegen eher als eine humorvolle Notiz, die der Schlaueit der Gibeoniten die Einfältigkeit der Israeliten entgegen setzt, nach deren Kenntnissen die Gibeoniten längst zuvor gekommen sind.
- c) Im Dialog Josuas mit den Gibeoniten kennen diese nicht nur den Namen Jahwes, des Gottes Israels, sondern sie erklären diesen zum eigentlichen Ziel ihrer Reise. Die Kunde von seinen Taten in Ägypten ist derart außergewöhnlich, dass sie sich bis in entfernteste Länder verbreitet hat (V. 9).
- d) Auch anderen Eroberungen Israels sind den Gibeoniten bekannt. Sie erwähnen den Untergang der Reiche der amoritischen Könige Sihon und Og (Dtn 2,24–3,11; Jos 2,10). Aber diese Eroberungen werden nicht wie Jericho und Ai (V. 3) Josua, sondern allein Jahwe zugeschrieben (V. 10).
- e) Am Ende der Erzählung wissen die Gibeoniten auch von der Verheißung Jahwes an Mose, dass er den Israeliten das ganze Land geben werde und alle Bewohner vor ihnen her ausrotten wird (V. 24). In diesem Bekenntnis der Gibeoniten geschieht die Ausrottung der Kanaanäer nicht durch die Israeliten, sondern durch Jahwe selbst.
- f) Eine weitere Kenntnis der Gibeoniten ist besonders auffällig. Sie kennen den Beinamen des Mose: „der Knecht Jahwes“. Durch die Kenntnis dieses Beinamens gewinnt auch ihre eigene Selbstbezeichnung als Knechte einen Aspekt des Wertes und der Würde, insbesondere im Licht ihres Dienstes für das Haus (V. 23) und den Altar (V. 27) Jahwes.

⁴⁶ Jericho: Jos 6,17–22.24; Ai: Jos 8,26–29.

⁴⁷ Bei dem Versuch einer historischen Rekonstruktion der Ereignisse von Jos 9 vermutet *Gottwald* (Tribes, 523), dass die Verkleidung der Gibeoniten ursprünglich die Allianz der kanaanäischen Könige irreführen sollte, die sich gegen Josua und Israel verbündet hatten (V. 1–2) und von dem Bündniswillen der Gibeoniten nichts wissen sollten. *Blenkinsopp* (Gibeonite Covenant, 212 f.) versucht eine ursprüngliche Erzählung zu rekonstruieren, in der die Gibeoniten noch ohne die List der Verkleidung ein Bündnis mit Israel erreichten. Für unsere Erzählung sind List und Betrug jedoch unentbehrliche Bestandteile (*Halbe*, Gibeon, 616).

⁴⁸ Dazu ausführlich *Schmitt*, Frieden, passim.

Der ständige Zuwachs an Kenntnissen und Bekenntnissen der Gibeoniten im Verlauf der Erzählung betont die Berechtigung zu ihrer Aufnahme ins Gottesvolk. Die zahlreichen Parallelen in der Erzählung über die Hure Rahab und die israelitischen Kundschafter in Jericho (Jos 2) und einige redaktionelle Angaben in den anschließenden Kapiteln (Jos 10–11) verweisen auf einen langen Dialog darüber, unter welchen Umständen die Verbote von Bündnissen mit benachbarten Personen oder Völkern und das Gebot ihrer Ausrottung berechtigt sind und wie sich berechnigte Ausnahmen begründen lassen.

g) Vergleichbare Kenntnisse und Bekenntnisse der Rahab in Josua 2

Rahab reagiert auf die Forderung der Autoritäten der Stadt Jericho, die israelitischen Kundschafter auszuliefern mit der Lüge, dass diese bereits auf ganz normalem Wege, nämlich durch die Tore, die Stadt verlassen hätten (V. 3–5) und dass sie nicht wüsste, wo sie sich befänden (V. 4). Wie in der Erzählung über die Gibeoniten hat der Betrug Erfolg. Auch Rahab kennt den Namen Jahwes, des Gottes Israels (V. 9) und bekennt ihn als Gott des Himmels und der Erde (V. 11). Sie weiß auch, dass Jahwe den Israeliten bereits das Land gegeben hat (V. 9) und bekennt, dass Gottes Wunder, die den Durchzug der Israeliten durch das Schilfmeer ermöglichten, allgemein bekannt waren (V. 10) wie auch was die Israeliten⁴⁹ mit den amoritischen Königen Og von Basan und Sihon von Hesbon getan hatten (V. 10). Zum Schluss erbittet und erhält sie einen Schutzvertrag für die Zeit der Eroberung Jerichos (V. 12–14.17.20) und verbringt ihr weiteres Leben nach einer Version außerhalb des israelitischen Lagers (Jos 6,23), nach der anderen innerhalb Israels (Jos 6,25). Auch hier verweisen die Unebenheiten des Textes auf einen langen Prozess der Komposition und Redaktion und damit auf einen langzeitigen Dialog über den Umgang mit Ausländern oder Fremden⁵⁰.

8. Beobachtungen zum Kontext der Erzählung von Josua 9 ...

... und zu den darin enthaltenen Hinweisen auf die Entstehung von Regeln für die Aufnahme von Nicht-Israeliten in das Gottesvolk und auf eine Angleichung der Landnahmeerzählungen des Josuabuches an die Erzählungen des Richterbuches.

- a) Der Erzählung von Josua 9 ist eine Bemerkung über die Reaktion der kanaanäischen Völker auf die Israelitischen Eroberungen von Jericho und Ai vorangestellt⁵¹. Sechs Nationen haben sich vereint, um gegen Israel zu kämpfen. Die Aktivitäten der Gibeoniten, die zum Bund mit den Israeliten führen sollen, wie auch der Ungehorsam und die Lüge der Rahab, die verhinderten, dass die israelitischen Kundschafter ausgeliefert würden,

⁴⁹ Nach LXX Jahwe.

⁵⁰ A. H. Stek, Rahab of Canaan and Israel: The Meaning of Joshua 2, in: CTJ 37 (2002), 28–48.

⁵¹ LXX hat diese Verse vor Jos 8,30–35 eingeordnet.

- betonen den Unterschied zwischen feindlichen Kanaanäern und freundlichen annehmbaren Kanaanäern.
- b) Die folgenden Kapitel (Jos 10–11) beschreiben die Fortsetzung der Eroberung des verheißenen Landes. Aber weder Josua noch Jahwe übernehmen die Initiative, sondern Adoni-Zedeq, der König von Jerusalem. Seine Reaktion auf die Nachrichten über das Geschick von Jericho und Ai leitet eine neue Kriegsvorbereitung ein. Er ruft eine Koalition von fünf Kanaanäer-Städten zusammen, um den einzigen Verbündeten der israelitischen Eroberer auszuschalten. Gemeinsam belagern sie Gibeon (Jos 10,1–5). Durch den Bund mit den Gibeoniten verpflichtet, eilt Josua seinem Bündnispartner zur Hilfe (Jos 10,6–15). So erst setzt sich die Eroberung des Landes fort. Nach dem Sieg über das Heer der Belagerer Gibeons, erobert Josua die Städte im Süden Palästinas (Jos 10,16–43) und lässt an allen Bewohnern den Bann vollstrecken. Ähnlich wird dann auch die Eroberung des Nordens Palästinas geschildert. Wieder muss Josua auf die kriegerische Bedrohung durch einen kanaanischnen König reagieren. Auch dieser vereinigt die Heere mehrerer kanaanischnen Städte, die zu den bereits in Jos 9,1–2 genannten Völkern gehören. Der langsame Prozess der Eroberung und Zerstörung der Städte Palästinas stellt sich so als eine Verteidigungsmaßnahme dar.

Jos 11,18–20: Lange Zeit führte Josua Krieg mit allen diesen Königen.

(19) Da war keine Stadt, die mit Israel Frieden schloss, außer den Hiwwitern, die in Gibeon wohnten, und alle wurden im Krieg erobert.

(20) Denn von Jahwe kam die Verstockung ihres Herzens, dass sie mit Israel Krieg führten, dass an ihnen der Bann vollstreckt würde und sie keine Gnade fänden und damit sie vertilgt würden, wie Jahwe dem Mose geboten hatte.

So heben sich die ausführlich beschriebenen Ausnahmen von der Ausrottung wie Rahab und ihre Familie und die Gibeoniten und die mit ihnen verbündeten Städte als Vorbilder ab, die den richtigen Weg eingeschlagen hatten, indem sie die israelitischen Eroberer als Nachbarn willkommen hießen. In diesem Text ist „Frieden schließen“ auch für Städte und Völker des verheißenen Landes eine legitime und richtige Alternative zum Krieg mit seinen grausamen Konsequenzen.

- c) Das Richterbuch beginnt mit einem kurzen Bericht über die Eroberung Kanaans, der sich in vielen Einzelheiten von den Berichten des Buches Josua unterscheidet. Die Mehrzahl der kanaanischnen Städte fällt nicht in die Hände der Israeliten. Die Stämme praktizieren eine Lebensgemeinschaft mit den Kanaanäern. Eine Schlussbemerkung fasst positive und negative Aspekte dieser Lebensgemeinschaft mit den Kanaanäern im Lichte des Bündnisverbotes zusammen:

Ri 3,1–6:⁵² Dies sind die Völker, die Jahwe im Lande ließ, um alle Israeliten durch sie zu prüfen, die nichts von all den Kriegen um Kanaan wussten.

⁵² Auch im Bundesbuch (Ex 21–23) wird die lange Lebensgemeinschaft zwischen Israeliten und Kanaanäern erwähnt als kurzer Einschub in die Lehren über den Umgang mit Kanaanäern (Ex 23,29–30).

- (2) Allein um der Kenntnis⁵³ der Geschlechter der Israeliten willen, um diejenige den Krieg zu lehren, die das vorher noch nicht verstanden.
- (3) Die fünf Fürsten der Philister und alle Kanaanäer, die Sidonier, die Hiwwiter, die das Libanon-Gebirge bewohnen, vom Berg Baal-Hermon bis dort, wo es nach Hamat geht.
- (4) Durch sie sollte Israel geprüft werden, damit sich zeige, ob sie auf die Gebote Jahwes hörten, die er ihren Vätern durch Mose geboten hatte.
- (5) So wohnten die Israeliten inmitten der Kanaanäer, den Hethitern, Amoritern, Perisitern, Hiwwitern und Jebusitern.
- (6) Sie nahmen sich ihre Töchter zu Frauen und ihre eigenen Töchter gaben sie deren Söhnen⁵⁴ und sie dienten ihren Göttern.

Die wörtlichen Übereinstimmungen mit Begriffen aus Gesetzestexten über den Umgang der Israeliten mit Kanaanäern machen deutlich, dass dieser Text eben diese Problematik im Auge hat. Das Problem des Zusammenlebens der Israeliten mit ihren kanaanäischen Nachbarn war nicht leicht zu lösen. Die Verehrung fremder Götter, die das Gebot der Ausrottung der Kanaanäer verhindern sollte, hat sich in Israel nie ausrotten lassen. Zum anderen konnte man viele notwendige und wichtige Dinge von den Bewohnern des neuen Landes lernen. Außerdem, auch wenn es in diesem Text nicht noch einmal ausdrücklich wiederholt wird, ließ sich nicht leugnen, dass sich auch viele Kanaanäer zu Jahwe, dem Gott Israels bekehrten und so in die Glaubensgemeinschaft mit Israel eintraten. So war die radikale Anwendung des Bündnisverbotes mit den Nachbarvölkern und des Gebots der Ausrottung der Kanaanäer⁵⁵ nicht gerechtfertigt und ist offenbar auch nie befolgt worden.

9. Beiträge der Erzählung von Josua 9 zum theologischen Dialog über den Umgang mit Fremden in Israel

- a) Der erste Teil der Erzählung (Jos 9,3–15) beschreibt die erfolgreichen Bemühungen gewisser Kanaanäer, mit den Israeliten ein Bündnisverhältnis einzugehen, obwohl man die israelitischen Gesetze kennt, die solche Bündnisse verbieten. Als sie sich den Israeliten als Bewohner eines fernen Landes vorstellen, wohin der Ruhm Jahwes, des Gottes Israels bereits gelangt war, fühlen diese sich geschmeichelt und sind bereit, ein Bündnis mit bisher unbekanntem Partnern einzugehen. Die Vielzahl der an diesem Vorgang be-

⁵³ In LXX fehlt das Wort „Kenntnis“.

⁵⁴ Das Verbot der Verehelichung mit Kanaanäern findet sich im Zusammenhang mit den Bündnisverboten z. B. Ex 34,12–16.

⁵⁵ Die Begründungen der Gebote über das Bündnisverbot mit den Kanaanäern betonen die Gefahr der Verehrung fremder Götter (Ex 23,33; 34,12–16; Dtn 7, 1–5; 20,18; 29,18) zu den Begründungen in Gesetzestexten R. *Sonsino*, Motive Clauses in Hebrew Law (SBL DS 45), Chico 1980; H. *Rücker*, Begründungen der Weisungen Jahwes im Pentateuch, ETHSt 30, 1973.

teiligten Personen und ihrer Argumente verlangsamt den Gang der Erzählung bevor man zu einer Einigung kommt. Doch auf diese Weise werden schon einige der später diskutierten Probleme vorausgenommen⁵⁶. Am Ende kommt es zu dem Bündnis. Dieses Bündnis bleibt gültig ohne Rücksicht darauf, ob es als Bündnis unter Gleichgestellten oder als Vasallenvertrag zu verstehen wäre⁵⁷. Die Gibeoniten und ihre verbündeten haben erreicht, was sie wollten. Ihre Methoden mögen nicht ganz legitim gewesen sein, aber der Erfolg gibt ihnen Recht.

Jahwe mischt sich nicht ein. Weder die Männer Israels noch Josua oder die Obersten der Gemeinde erhalten Visionen oder Weisungen von Jahwe. Der Text setzt voraus, dass Jahwe für die frommen Bemühungen der Fremden offen ist⁵⁸. Das Gesetz über Ausrottung der Kanaanäer kann nicht auf Menschen angewandt werden die von dem Ruhm Jahwes angezogen zu den Israeliten kommen. Solche Menschen können Israel nicht zur Verehrung fremder Götter verführen. Die Leser müssen lernen, dass der Gott Israels die List der Eindringlinge toleriert. Damit ist eine Botschaft vorausgenommen, die etwa den Worten von Jer 29,13 f. entspricht:

Wenn ihr mich sucht, sollt ihr mich finden. Wenn ihr von ganzem Herzen nach mir fragt, so werde ich mich von euch finden lassen, Spruch Jahwes

Diese Einstellung könnte man *evangelisch* nennen, weil sie der Botschaft des Evangeliums entspricht. Gott nimmt alle Menschen an, die ihn suchen. Diese Offenheit für einen Universalismus des Heils⁵⁹ wird einem rigid gesetzlichen Gottesverständnis entgegen gestellt.

- b) Im Anschluss an die Aufdeckung des gibeonitischen Betrugs wird der zweite Teil der Erzählung (Jos 9,16–27) vieldeutig, indem er unterschiedliche Lösungen für die Frage nach dem richtigen Umgang mit bündniswilligen Bewohnern des verheißenen Landes ins Gespräch bringt. Ausgangspunkt und gemeinsame Voraussetzung bleibt: Bündnisse, ob legitim oder illegitim geschlossen, sind und bleiben gültig.

1. Zwar kann die ganze Gemeinde gegen diese Regel Sturm laufen (V. 18). Jeglicher Verstoß gegen ein bestehendes Bündnis aber würde den Zorn Jahwes zur Folge haben (V. 20). Eine *legalistische Lösung*, wie sie der König Saul in treuer Befolgung des Gesetzes der Ausrottung der Kanaanäer durchsetzen wollte, indem er die Gibeoniten auszurotten versuchte (2Sam 21,1–9) konnte nur tragische Folgen für seine eigene Familie nach sich ziehen. Die Erzählung Josua 9 lehnt eine *legalistische Lösung*, die dem Ausrottungsgebot gegenüber der Bündnisordnung den Vorrang gibt, radikal ab.

⁵⁶ S. o. Teile 3, 4 und 6.

⁵⁷ S. o. Teil 4.

⁵⁸ L. Eslinger (Living God, 46 ff.) hebt diesen Aspekt besonders hervor.

⁵⁹ So J. Briand, Dieu, 69 f.

2. Andere Lösungen bleiben jedoch auch bei der Berücksichtigung der Kriegsgesetze von Dtn 20,10–14; 19–20 offen⁶⁰. Wenn man das Gebot der Ausrottung der Kanaanäer nicht anwenden darf, kann man andere Regeln des Deuteronomiums zur Anwendung bringen. Eine dieser Regeln kann sich für die Sieger als besonders profitabel erweisen. Eine Stadt, die den Israeliten den Frieden anbietet, „soll Tribut zahlen und Frondienste leisten“ (Dtn 20,11). Eine solche Lösung lässt sich gut mit der Selbstbezeichnung der Gibeoniten als „Knechte“ (V. 8.9.11.24) vereinbaren. Die Obersten des Volkes müssen nicht mit starker Opposition gegen ihren Vorschlag rechnen, dass man die Gibeoniten zu „Holzhackern und Wasserträgern für die ganze Gemeinde“ machen sollte (V. 21). Mit einer solch eigennützigen, *egoistischen Lösung* kann sich das israelitische Volk zufrieden geben und befriedigt werden, weil der Verstoß ihrer Obersten gegen das Gebot der Ausrottung der Kanaanäer ihnen auf diese Weise Vorteile verspricht. Brennholz schlagen und Wasser in die Häuser tragen, sind harte und ermüdende Arbeiten und werden deshalb gern der untersten Klasse und den Sklaven überlassen. Von solchen Mühen frei zu werden, muss dem Volk verlockend erscheinen. Die Gibeoniten werden auf diese Weise in die Rolle von Unterhunden gedrängt. Sie haben nicht die gleichen Rechte wie die übrigen Mitglieder des Gottesvolkes. Nicht einmal die Frage, ob sie als volle Mitglieder des Volkes gelten dürfen, mit dem Gott selbst seinen Bund geschlossen hat (Dtn 29,10–13, ist geklärt.
3. Aber diese *egoistische Lösung* befriedigt nicht die Repräsentanten des Tempels und des offiziellen Kultes. Den Banngeboten gemäß müssen alle Wertobjekte der eroberten Städte in die Schatzkammern Jahwes überführt werden (Jos 6,19.24). Deshalb reklamieren sie die Dienste der Vasallen für den Altar Jahwes (Jos 6,19.24)⁶¹, das heißt für kirchliche Institutionen. Forderungen solcher Art klingen fromm. Es kann auch kein Zweifel bestehen, dass für die Brandopfer von Tieren große Mengen Brennholz und Wasser benötigt wurden. So wird der institutionelle Egoismus verdrängt. Die *kirchlich institutionelle Lösung*, die Zwangsarbeit von unterworfenen Ausländern für den Altar Jahwes in Anspruch nimmt, erscheint als eine Gott wohlgefällige Lösung, doch auch dagegen gibt es gelegentlich Gegenstimmen⁶².
4. Fast nur Andeutungsweise, aber für den aufmerksamen Leser überraschend und überzeugend erscheint noch eine geradezu *dialektische*

⁶⁰ Mit Schäfer-Lichtenberger (Bündnis, 59–62) ist dabei vorausgesetzt, dass die Verse Dtn 20,15–18 ein späterer Zusatz sind, der die Kriegsgesetze mit den Bestimmungen von Dtn 7,1–5 verbinden will.

⁶¹ N. Lohfink, חרם, ThWAT III, 1982, 192–213.

⁶² Im Verfassungsentwurf Hesekiels wird die Beteiligung von Ausländern an den Diensten im Tempel untersagt (Ez 44,6–8).

Lösung. Zunächst schließt Josua Frieden (שלום) mit den Gibeoniten (V. 15). Anschließend verflucht er sie wegen ihrer Lügen und ihres Betruges (V. 23)⁶³. Aber der Inhalt des Fluches:

V. 23: Ihr sollt nie aufhören, Knechte zu sein und Holzhauer und Wasserträger für das Haus meines Gottes

spielt mit dem Titel „Knechte“ auf eine Weise, dass er eher eine erhöhte religiöse Stellung der Wertschätzung und Würde andeutet. Mehrmals haben die Gibeoniten sich selbst als Knechte des Josua bezeichnet (V. 8.9.11.24). Aber Josua nimmt sie nicht als seine Knechte an, sondern als Knechte für das Haus seines Gottes. Die Gibeoniten scheinen das sofort zu begreifen. Während sie für sich selbst die Stellung als Knechte akzeptieren, sprechen sie von einer anderen Person, die den Titel „Knecht“ trug: Mose. Die Gibeoniten kennen und erwähnen den Titel:

Mose, der Knecht Gottes

Sie wissen, dass Mose der Mann war, der den Israeliten der Ausrottung der Kanaanäer vermittelt hatte, der Mann, der von Mund zu Mund mit Gott redete im „Zelt der Begegnung“ (Num 12,4–8) in dem transportablen Tempel der Zeit der Wüstenwanderung Israels. Als Knechte in die Nähe Jahwes, des Gottes Israels einzutreten, wie Mose es tat, kann keine entwürdigende Strafe sein. Die Erwähnung der Begriffe „Altar“ und „Haus“ als Ziel der auferlegten Dienste kann gewiss nicht zufällig sein. Gewiss braucht der Altar Holzhacker und Wasserträger. Gleiches gilt für das „Haus“, als Bezeichnung für den gesamten Tempelbezirk. So tragen spätere Ergänzungen auch bei dieser Entscheidung Josuas hier noch einmal die Dienste ein, die man den Gibeoniten überlassen wollte. Der Tempel selbst benötigt weder Holz noch Wasser. So bleibt offen, in welcher Weise die „Diener des Hauses“ tätig werden sollen. Bald wissen es alle. Diese neuen Mitglieder des Gottesvolkes, die sich mit List und Lüge in das Volk eingenistet haben stehen Gott näher als der Rest des Volkes. Und der Leser lernt: Die Nähe Gottes bedeutet immer eine Strafe für begangene Sünden. Aber Gott nimmt die Sünder an, sie seien Israeliten oder Kanaanäer.

So entwickelt der literarische Prozess eines alttestamentlichen Textes seine eigene heilsgeschichtliche Hermeneutik. Das Gesetz der Ausrottung der Kanaanäer, wie es von Jahwe, dem Gott Israels geboten war, ist nicht sein letztes Wort. Die Alternativen zu seinem eigenen Gesetz sind reich und vielsei-

⁶³ Jetzt ist nicht mehr von der List (ערמה) die Rede, wie in V. 4. Mit diesem Begriff verbinden sich eher positive als negative Vorstellungen (H. Nier, ThWAT VI, 1989, 387–392). Jetzt wird die Verfahrensweise der Gibeoniten Betrug (גמרה) genannt und damit für absolut verwerflich erklärt.

tig um sein Heil für alle offen zu halten, die es begehren. Die unerbittliche Anwendung seines Gesetzes der Zerstörung und Ausrottung erweist sich als ein Fehler und als ein Missverständnis des „Gottes des Himmels und der Erde“ (Jos 2,11). Das wissen bis heute alle Einbrecher ins Gottesvolk.

Bibliographie

1. Kommentare

- Steuernagel, C.*, Übersetzung und Erklärung der Bücher Deuteronomium und Josua, HAT I/3, Göttingen 1900
Hertzberg, H. W., Die Bücher Josua, Richter Ruth, ATD 9, Göttingen 21959
Noth, M., Das Buch Josua, HAT I/7, Tübingen 21953
Soggin, J. A., Joshua, a Commentary, OTL, SCM Press, London 1972
Butler, T. T., Joshua, Word Biblical Commentary 7, Waco 1983
Fritz, V., Das Buch Josua, HAT I/7, Tübingen 1994

2. Artikel und Monographien

- Arnold, P. M.*, Gibeon, in: The Anchor Bible Dictionary, Bd. 2, 1992, 1010–1013
Blenkinsopp, J., Are there Traces of the Gibeonite Covenant in Deuteronomy?, in: CBQ 28 (1966), 207–219
Boer, R., Green Ants and Gibeonites: B. Wongar, Joshua 9 and some Problems of Postcolonialism, in: Semeia 75 (1996), 129–152
Briend, J., Le dieu d'Israel reconnu par des étrangers signe de l'universalisme du salut, in: Ouvrir les Écritures, Mélanges offerts à Paul Beauchamp à la occasion de ses soixante-dix ans, duCerf, Paris, 1995, 65–76
Clines, D. J. A., KRT 111–114 (Iiii 7–10); Gatherers of Wood and Drawers of Water, in: UF 8 (1976), 23–26
Delitzsch, F., Die Lese- und Schreibfehler im Alten Testament, Berlin/Leipzig 1920
Eissfeldt, O., Hexateuch-Synopse, Leipzig 1922
Eslinger, L., Into the Hands of the Living God, Sheffield 1989
Gamberoni, J., מקום, ThWAT IV, 1984, 112 ff.
Garstang, J., The Foundations of Bible History, London 1931
Gottwald, N. K., The Tribes of Yahweh, Maryknoll, N. Y. 1979
Grintz, J. M., The Treaty of Joshua with the Gibeonites, in: JAOS 86 (1966), 113–126
Halbe, J., Gibeon und Israel, in: VT 25 (1975), 613–641
Kearney, P. J., The Role of the Gibeonites in the Deuteronomistic History, in: CBQ 35 (1973), 1–19
Liver, J., The Literary History of Joshua 9, in: JSS 8 (1963), 227–243
Lohfink, N., חרם, ThWAT III, 1982, 191–213
Möhlenbrink, K., Die Landnahmesagen des Buches Josua, in: ZAW 56 (1938), 238–268
Nier, H., ערם, ThWAT VI, 1989, 387–392
Pritchard, J., Gibeon, EAEHL Bd. 2, 1976, 446–430
Ratheiser, G. M. H., An Alternative Hermeneutical-Exegetical Approach to the Jewish Bible, Groningen, 2003

- Rösel, H. N., Anmerkungen zur Erzählung vom Bundesschluss mit den Gibeoniten, in: BN 28 (1985), 30–35
- Rücker, H., Die Begründungen der Weisungen Jahwes im Pentateuch, EThSt 30, Leipzig 1973
- Schäfer-Lichtenberger, Chr., Das biblische Bündnis im Lichte der deuteronomistischen Kriegsgebote, in: BN 34 (1986), 58–81
- Schmitt, G., Du sollst keinen Frieden schließen mit den Bewohnern des Landes, BWANT 91, Stuttgart 1970
- Sonsino, R., Motive Clauses in Hebrew Law, SBL Dissertation Series 45, Chico 1980
- Stek, A. H., Rahab of Canaan and Israel, in: CTJ 37 (2002), 28–48
- Stendebach, F. J., שלום, ThWAT VIII, 1995, 12–46
- Stone, L. G., Ethical and Apologetical Tendencies in the Redaction of the Book of Joshua, in: CBQ 53 (1991), 25–36
- Strange, J., The Book of Joshua a Hasmonaean Manifesto, in: VT. S 50 (1993), 136–141
- Sutherland, R. K., Israelite Political Theories in Joshua 9, in: JSOT 53 (1992), 65–74
- Weingren, M., The Ban on the Canaanites in the Biblical Codes and its Historical Development, in: VT. S 50 (1993), 142–160